

## PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

### Gespräch zwischen den Fronten

Die starke Beachtung, die das Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen zur Erwachsenenbildung gefunden hat, veranlaßte die *Evangelische Akademie in Berlin-Wannsee*, zu einer Tagung über „*Freie und gebundene Erwachsenenbildung*“ einzuladen. Etwa sechzig Volkshochschuldozenten und -leiter und andere Erwachsenenbildner aus dem Bundesgebiet und West-Berlin diskutierten zwei Tage lang diese Fragestellung, die, wie der Leiter der Tagung, Dr. *Wolf-Dieter Marsch*, sagte, nicht Inhalt sondern Ausgangspunkt des Gesprächs sein sollte.

Dr. *K. Pfaff* vom August-Pieper-Haus, Aachen, attackierte die Gegenüberstellung von freier gleich Volkshochschularbeit und gebundener gleich konfessionell, gewerkschaftlich, parteipolitisch etc. gebundener Arbeit in der Erwachsenenbildung als überholt, da sie sich auf die Situation in der Weimarer Republik beziehe. Es gibt viel Bildung, die die Welt verstellt und den Menschen nicht zu seiner Selbstbefreiung kommen läßt, wie es täglich durch die Ideologisierung der Bildung geschieht; und keine Institution kann für sich in Anspruch nehmen, davor gefeit zu sein.

Der Versuch, Individuum und Gemeinschaft auszusöhnen, der versuchsweise von gläubigen Christen unternommen wird, ist eine Hoffnung jenseits der Alternative frei — gebunden.

Den temperamentvollen Ausführungen von Dr. Pfaff meinte Pfarrer */. Hasselhorn*, Evangelische Volkshochschule Hermannsburg, am besten begegnen zu können, indem er den Ablauf einer Arbeitswoche beschrieb, wie sie in den fünf Monate währenden Kursen in Hermannsburg üblich sei. Die Schüler kommen aus dem Raum Niedersachsen und repräsentieren die heutige soziologische Struktur des Dorfes. Der Unterrichtsstoff enthält Betriebslehre, Volkswirtschaftskunde, Politik, Geschichte, Glaubenshilfe. Die Methodik geht von der Notwendigkeit des Existenzbezuges des Lehrstoffes aus. Ausgangspunkt sind die dörflichen Verhältnisse, aus denen die Verbindung zum allgemeinen Geschehen bis zur tätigen Mithilfe an Entwicklungsprojekten in Äthiopien hergestellt wird.

Religiöse Unterweisung heißt in Hermannsburg Glaubenshilfe. Sie soll das Verhältnis zwischen Gotteswort und sozialem Handeln klarmachen. Sie ist die „Vorordnung des Gewissens“. Das Arbeiten an Texten wird immer mehr ein wichtiges Unterrichtsmittel, vor allem dort, wo mit einer Fülle von Gedankenresten des Nationalsozialismus aufgeräumt werden muß. — Pfarrer Hasselhorn schloß sich Dr. Pfaff in der Kritik des Erwachsenenbildungsgutachtens an, weil auf

die Differenzierung der Erwachsenenbildung unter dem Gesichtspunkt des Trägers der jeweiligen Bildungsausrichtung zu großes Gewicht gelegt werde.

Dr. *Walter Fabian*, Köln, bekannte sich dagegen zur Konzeption des Gutachtens, das bei allen Mängeln, die es haben mag, als Meinungsäußerung durchaus nicht gleichgesinnter Geister respektiert zu werden verdiene, zumal es eine Bestandsaufnahme der Grundlagen und Strömungen der Erwachsenenbildung darstelle, die neue Möglichkeiten zeige.

Aber auch Dr. Fabian wollte die Abgrenzung frei — gebunden nicht als Alternative angesehen wissen, zumal er seit 35 Jahren gleichzeitig in beiden Sektoren tätig ist.

Was ist in beiden nun besonders wichtig? Was haben freie und gebundene Erwachsenenbildung gemeinsam? Daß sie dem heutigen Menschen, der sich vor der Kompliziertheit des gesellschaftlichen Lebens zur Ratlosigkeit verurteilt fühlt, individuelle und kollektive, mitmenschliche Hilfe anbiete, und zwar sowohl um des Menschen als um der Gesellschaft willen. Der junge Mensch muß die Tatsache erkennen, daß die Demokratie die beste oder doch entwicklungsfähigste Gesellschaftsform ist. Das Schlagwort von der abgeschlossenen Bildung, die unter den heutigen Verhältnissen geistigen Stillstand zur Folge hat, muß immer wieder ad absurdum geführt werden. Neben dem Beruf, der die Mehrzahl der Menschen nicht ausfüllen kann, sind Wege zu weisen, wie schöpferische Kräfte entfaltet werden können. Auch aus dem veränderten Altersaufbau ergeben sich Aufgaben: die Menschen müssen auf das Alter vorbereitet sein. Hier sind gerade die musischen Fächer von Bedeutung.

Die Erwachsenenbildung muß sich dabei an alle wenden. Die Aufgaben der aktiven Minderheiten, eines Begriffes, der im Gutachten geprägt wurde, um den alten vielfach belasteten Elitebegriff abzulösen, ist es, in ihren Gruppen oder Gemeinschaften in einem verbindenden Sinne zu wirken.

Zur Methodik bat Dr. Fabian, die individuelle Leistung des Lehrenden nicht zu unterschätzen; der Vortrag, der zum Mitdenken und Nachdenken ermuntert, hat neben den Arbeitsgemeinschaften auch wichtige Funktionen.

Dr. *Kurt Meißner*, Heimvolkshochschule Rendsburg, legte den Begriff der aktiven Minderheiten anders aus. Nach ihm sind die Bildungsziele, die im Gutachten vertreten werden, das Lebens- und Weltverständnis zu erweitern. Hierzu sind die aktiven Minderheiten unerläßlich. Der egalitäre Grundzug der Demokratie werde positiv eingeschränkt. In einer demokratischen Gesellschaft zu leben, sei anstrengender als in einer autoritären. Die freie Erwachsenenbildung ist eine Bildungs-

stätte, die bestimmte Ansprüche an den einzelnen stellen muß.

Prof. Dr. *Heinz-Joachim Heydorn* warnte in der Diskussion vor dieser Auslegung des Begriffs der aktiven Minderheiten. Jeder sei grundsätzlich berufen in einer Demokratie. Jeder Versuch, aus dem pädagogischen eine „Minderheiten-Ideologie“ herauszubilden, müsse in eine neue Barbarei führen. Auch Dr. Fabian unterstrich nachdrücklich die selbstverständliche Notwendigkeit, allen Menschen ihre Chance der Entfaltung ihrer Fähigkeiten zu geben.

Dr. *Gerd Kadelbach* (Hessischer Rundfunk) gab einen glänzend dokumentierten Überblick über die rechtliche Situation der verschiedenen Träger der Erwachsenenbildung und sodann über die Position verschiedener Repräsentanten der katholischen, evangelischen und freien Erwachsenenbildung. Dem Missionieren, das er ablehnte, stellte er die Haltung der realen Präsenz und Glaubwürdigkeit gegenüber. Die im Gutachten geforderte Synthese zwischen Anpassung und Widerstand schließe das Recht auf Wandlung und damit auch das Recht auf Irrtum ein.

Prof. *Heydorn* behandelte in seinem Referat die Frage „Was heißt konstruktive Toleranz?“ Der Begriff entstammt ebenfalls dem Gutachten. Toleranz wird im Gutachten nicht überbetont, vielmehr die Spannung, der Widerspruch herausgehoben, der sich aus dem Recht des Individuums auf freie Entfaltung bei gleichzeitiger Unverletzbarkeit des anderen ergibt.

Aus diesem Spannungsverhältnis hat sich die Toleranz heute gelöst. Sie ist charakterisiert durch eine Abwesenheit von Gegensätzen, die sie von ihren Impulsen und Inhalten entleert hat. Die Identifikation mit dem Ungewissen, auch im Politischen, fehlt. Die Individuen als normierte Existenzen, gezwungen, sich der technischen Welt anzupassen, scheuen das Risiko, aber auch die Chance des Menschseins.

Konstruktive Toleranz heißt Bejahung der Spannungen, Annahme der realen Widersprüche, Behauptung des Humanen bis an die Grenzen des Möglichen.

In der außerordentlich anregenden und fruchtbaren *Diskussion* wurde konstruktive Toleranz als pädagogisches Prinzip der Erwachsenenbildung bezeichnet. Der Wille sich zu wandeln, der Wille zur Auflösung geistiger Borniertheiten wird geweckt, wenn das Anderssein der Umwelt angenommen und der eigene Standpunkt immer wieder in fruchtbarem Zweifel in Frage gestellt wird (*Fabian*). — Der Mensch, der von der gerade herrschenden Gesellschaftsstruktur entworfen ist, ist ein Hindernis zur Toleranz (*Pfaff*). Erschöpfung und Angst bieten die Voraussetzung, daß er sich in die Verfügungsgewalt inhumaner Kräfte gleiten läßt, die mit ihm „verfahren“;

die sachliche Erhellung seiner Situation kann zu einer Erschütterung seiner Person beitragen. — Welche Institutionen der Erwachsenenbildung — der freien und gebundenen — den sichersten Weg zu dieser notwendigen Erschütterung wissen? In der Konkurrenz beider liegt auch eine Chance, sich dem Meinungszwang einer Einrichtung zu entziehen (*Heydorn*). — Dadurch, daß sich die Kirchen in die gleichen institutionellen Zwänge und damit

Gefahren begeben müssen wie die freie Erwachsenenbildung, können sie sich in dem Maße, wie sie dem Prozeß der Entleerung der Toleranz durch sich veräußernde Solidarität steuern helfen, selbst als Kirche neu entdecken (*Pfaff*). Gemeinsam ist der freien wie der gebundenen Erwachsenenbildung die Sorge über den Konformismus der heutigen Welt, aus dem die Intoleranz als entleerte Toleranz erwächst (*Fabian*). *Rahel Berend*